

Wortschatzarbeit

„Wörter lernen, behalten und erinnern“

Vokabeln lernen bzw. „lehren“ – aber wie?

- psycholinguistische Aufgabe des Lehrers
- zentraler Gedanke: Wortschatz als geordnetes System im Gedächtnis verankert

Mentales Lexikon

- Unterscheidung: Speichern der Wörter vs. Abrufen
- lexikalischer Speicher: Repräsentation des Wortwissens (auch: Sachwissen, Wortformen, Bedeutungen und Beziehungen zw. den einzelnen Wörtern)

Methoden zur Erfassung der Funktionsweise des mentalen Lexikons

punktueller Beobachtungen

(Introspektion / Selbstbeobachtung, TOT¹-Phänomen, Störungen bei Aphasikern)

experimentelle Verfahren

- Wortassoziationstest (Stimulus- / Responsewörter)
=> Einsicht in die Ordnung des Wortschatzes
- Sortiermethode (Sortieren von Wortkarten / Klassifizierung)
=> Nachweis von Kategorien und deren hierarchische Ordnung im WS
- Bildmethode (Benennung von Bildern)
=> Einsicht in das Funktionieren von Referenz
- semantisches Differential („Evaluation“ von Wörtern anhand affektiver Skalen)
=> Erfassen konnotativer Bedeutungen von Wörtern / affektive Dimension

=> verschiedene Beziehungen zw. den Wörtern; Ordnungsklassen, Schnittmengen

=> Klassifizierung der Wörter nach „Feldern“

¹ „Das Wort liegt mir auf der Zunge“ (tip of the tongue)

Feldstruktur des mentalen Lexikons

- Begriffsfelder
(Ordnung nach Sinnrelationen [konzeptionell]; hierarchische Struktur; ggf. Verschachtelungen mgl.; v. a. bei Nomen; paradigmatisch²)
Bsp.: Gebäude: Kirche, Haus, Villa, Universität
 - Wortfelder
(Ordnung nach sprachspezifischen Bedeutungsmerkmalen [Semen]; nicht nur für Nomen geeignet; paradigmatisch)
Bsp.: „dient zum Wohnen“: Haus, Villa, Zelt; (nicht aber: Universität, Kirche)
 - Syntagmatische Felder
(Ordnung nach semantischen bzw. syntagmatischen Beziehungen: z. B. bei „lexikalischen Solidaritäten“ [Coseriu] und „Kollokationen“)
Bsp.: Hund – bellen; Blut – rot;
 - Sachfelder
(Ordnung nach enzyklopädischen Aspekten / Sachwissen entspr. des Prinzips der Kontiguität³; v. a. für konkreten WS; zweifache mentale Repräsentation: verbal und imaginal; soziokulturelle Prägung)
Bsp.: Studium: Schein, Zwischenprüfung...
 - Wortfamilien
(Querverbindung zw. Sach-, Wort- und Begriffsfeldern und Sachwissen; grammatisches Strukturierungsprinzip; Wortbildung durch Ableitung oder Komposition)
Bsp.: „Hundefamilie“: Hund, Hündin, Welp
 - Klangfelder
(Ordnung nach Ähnlichkeit der Lautstruktur; sensorische und gg. motorische Verarbeitung als stützende Ergänzung zur semantischen)
Bsp.: Haus – Hof (Stabreim im Sachfeld „Haus“)
 - Affektive Felder
(affektive Konnotationen; z. T. gegenüber anderen Feldstrukturen dominant)
Bsp.: Student: Arbeitslosigkeit, Konkurrenz, Scheitern
- ⇒ Mentales Lexikon (ML) = flexibel, dynamisch, prozesshaft
- ⇒ Ersatz der Feldmetapher durch Netzmetapher (ML als „Netz“, „Netzwerk“): vielfältige und -seitige Verknüpfung der einzelnen Wörter, wobei jedes Wort gleichzeitig Element verschiedener Teilnetze sein kann
- ⇒ Netzdichte steigt mit Anzahl der Vokabeln => bessere Verankerung und leichteres Abrufen möglich

² Wortart bleibt erhalten

³ „Relation zwischen Lexemen, die der gleichen semantischen, logischen, kulturellen oder situationellen Sphäre angehören“ (Bußmann, H., Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart ²1990, S. 418). Gemeint sind hier die zeitlichen und räumlichen Beziehungen der Sachen und Ereignisse, auf die die Wörter referieren.

Erinnern / Abrufen

Aktivieren

- Priming-Effekt (Steuerung des Zugriffs durch Voraktivierung bestimmter Netzstrukturen)
- Aktivierung bestimmter Wortgruppen: Dominanz der Sachnetze bei konkreten Nomina (vgl. Wortassoziationstest)
- Dynamik der Teilnetze (Aktivierung entspr. der Merkmale der Rede: z. B. Affektivität => Aktivierung des affektiven Netzes)

Störungen beim Abrufen

- aufgrund von Interferenzen (homogene Ähnlichkeitshemmung): Erschwerung des Abrufens des richtigen Wortes

Ontogenese geordneter Netzstrukturen im mentalen Lexikon

Voraussetzungen

- biologische Voraussetzungen (physiologische und kognitive Reifung)
- Welterfahrung und Weltwissen (v. a. für Ausbildung von Sachnetzen)
- Spracherfahrung und Wortwissen (umfassenderer WS als Voraussetzung für Ordnungssuche und Klassenbildungen)

➔ zentrales Element: Ordnung

Ontogenese sprachlicher Netze am Bsp. der kindlichen Sprachentwicklung

- zunächst Formierung von Sachnetzen, Klangnetzen, affektiven Netzen, syntagmatischen und schließlich paradigmatischen Netzen
- Festigung der Netze (Konventionalisierung und Normativierung des Wortschatzes) im Schulalter

Sind Netzstrukturen der Muttersprache übertragbar / in der Fremdsprache anwendbar?

- übertragbare Ordnungsprinzipien (Muttersprache als Transferbasis für das Interlexikon, z. B. bei ähnlichen Lautbildern) mit einzelsprachlichen Regeln innerhalb dieser Ordnungen (Ordnungssuche erfolgt grundsätzlich intralingual)
- divergierende Ordnungen (v. a. bei Sachnetzen, Wortnetzen, Polysemien, Metaphern, syntagmatischen Netzen und abweichenden Kollokationen)
- fehlende bzw. schwach ausgeprägte Ordnungen in der Fremdsprache:
 - bei der Bildung von Wortfamilien
 - bei affektiven Netzen (fehlen)

Didaktische Konsequenzen

- Bildung von Wortfamilien (Klangnetze aktivieren, spielerisch-kreativer Umgang)
- Ordnung der Vokabeln nach Sachgruppen (aufgrund d. **zentr. Stellg. d. Sachnetzes**)
- enge Verbindung zwischen kulturellem Lernen und Vokabelunterricht
- Einsatz von Vokabelkarten: Notieren von paradigmatischen und syntagmatischen Wortbeziehungen
- „learning by doing“ (individuelle Schülerarbeit)

Literatur:

Kielhöfer, B., „Wörter lernen, behalten und erinnern“, in: Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis 47, 1994, S. 211-220.